Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 6

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Hanspeter ist 4 Jahre alt. Er ist seit zwei Tagen im Tessin in den Ferien und schaut mit Vorliebe dem Gärtner zu, der gewohnheitsmäßig mit Hacken und Spaten flucht. Die Worte müssen sich dem Kleinen eingeprägt haben.

Nach einigen Tagen schaut Hanspeter erneut dem Italiener zu, wie er den Garten bearbeitet und ruft ihm zu meinem Schrecken von der Loggia aus zu: «Alfredo, stupido, crepa, crepa!» (« Alfred, du Dummer, krepiere! »)

Der Gärtner erhebt drohend den Finger und ruft: « Was du säge, Peterli? »

Hanspeter hüpft vor Freude von einem Bein auf das andere und lärmt: « Jetzt cha der Alfredo nümme Italiänisch, er hed gfrogt, was i gseit heb. » Dann flüstert er mir zärtlich ins Ohr: « I han em gseit, er sig e Liebe... » F. R., M.

Peterli buchstabiert beim Frühstück an der « Forsanose »-Dose herum: « Hie het's e Druckfähler, sie hei „für Wöchnerinnen" gschribe, anstatt „für Wöscherinnen". »
M. H., L.

Salome erzählt mir eine selbstgemachte Geschichte, in der zwei Schlösser mit Riesen und Königen vorkommen. « ... Und derno sin d Riese zu de Keenig gkoo und hän gsait: „Ischt es waar, daß ihr ein Geheimnis gemacht habt?" D Keenig hän gsait: „Ja, das haben wir." Do hän d Riese gstuunt und hän gsait: „Ahnhan".» Hier unterbreche ich und will wissen, was das heißt « Ahnhan ». « He, dasch hochdytsch », belehrt mich die Kleine, « und heißt Aha! » M. P. in B.

Die Tochter des Automobilisten: Die 3½jährige Kathrine stand in einen Nagel. Der böse Metallstift drang tief in das Füßchen ein. Als ich der Kleinen den Nagel herausziehen wollte, stieß es unter Schluchzen hervor: « Nei, muesch nööd, suscht goot jo d Luft use! » M. R. in R.

In einem eleganten Café sitzt ein Ehepaar mit zwei Kindern. Die Eltern sind in eifrigem Gespräch miteinander. Der kleine Knabe fängt plötzlich ein eigenartiges hohles Gejohl am Tisch an. Als ihm die Mutter keine Aufmerksamkeit schenkt, stupft er sie am Arm und ruft: «Du Mammi, gäll, wänn du und de Papi und s Rägeli blind wäred, dänn würdet ihr jetz grad meine, es sitzi es Alphorn näbed eu! » H. St., R.

Unser Vierjähriger hört das erstemal ein Mozart-Konzert auf zwei Klavieren spielen. Er sitzt sehr andächtig da. Beim Schlußakkord des ersten Satzes springt er auf und ruft: « Du Papi, wer hät gunne? » A. W., Z.

Klein-Ruedi erhielt jeweils, wenn er durstig war, Lindenblütentee. Er liebte ihn nicht besonders. Eines Tages rief er: « Ich wett lieber im Chefi wohne! » Als wir ihn erstaunt nach dem Grund fragten, antwortete er: «Di säbe Lüüt chömed doch wenigschtens bars Wasser über! » M. H., St. G.

Am Sonntag ging ich mit Peter spazieren. Keines sagte ein Wort. Auf einmal fragte mich Peter: «Wohär chöme dänn die Sunndige, wo mer nonig gha händ? »
M. F., R.

Kinder sehen lebendige Schlangen
Photo: M. A. Wyß